

Müllchaos im Moltkepark macht Nachbarn schwer zu schaffen

Der Park zieht jede Menge junge Besucher an, die die Abgeschlossenheit nutzen, um dort gerade an den Wochenenden ausgiebig zu feiern.

VON MARTINA STÖHR

AACHEN Am Montagmorgen bietet sich Schülern und Lehrern der benachbarten Maria-Montessori-Gesamtschule im Moltkepark regelmäßig ein erschreckendes Bild: Glasscherben, Unrat aller erdenklichen Art bis hin zu Exkrementen liegen überall herum. Diese Situation wollen die jungen Leute nicht länger hinnehmen: Gemeinsam mit Linus Offermann, Mitarbeiter der AWO-Quartiersentwicklung Burtscheid, machten sie sich jetzt erneut Gedanken über Maßnahmen, die dazu beitragen könnten, die Situation zu beruhigen.

Dabei spielt die besondere Lage der Montessori-Gesamtschule eine herausragende Rolle. „Wir haben keinen abgegrenzten Schulhof“, betont Henning Domberg, gemeinsam mit seinen Schülern setzt sich der Lehrer dafür ein, den Moltkepark mit kulturellem Leben zu füllen, um so den wilden Partys weniger Raum zu lassen. Schülersprecher Karlo Sohrab war bereits vor geraumer Zeit mit einer kleinen Delegation in der Bezirksvertretung Aachen-Mitte zu Gast, um das Pro-

blem dort zur Sprache zu bringen. Auf einen ersten Antrag, eingereicht durch die AWO-Quartiersentwicklung Burtscheid, hat die Stadt Aachen nun offiziell geantwortet. Und Schüler, Lehrer, Anwohner sowie der eine oder andere Politiker schauten sich das Schreiben jetzt im Rahmen eines Arbeitskreises ganz genau an.

„Wir brauchen die Lösungen jetzt“

Zufrieden waren sie damit nicht. Ihre Sorge: Das Versprechen, den einen oder anderen Sachverhalt zunächst einmal zu prüfen, ziehe die Angelegenheit unnötig in die Länge, ohne Abhilfe zu schaffen.

„Wir brauchen die Lösungen jetzt“, forderten die Betroffenen einvernehmlich. Eine Kehrmaschine, die seitens der Stadt bereits angeschafft wurde, damit der Hausmeister der Schule zumindest das unmittelbare Umfeld reinigen könne, taugte nicht zu diesem Zweck. Laut Schule dient das Gerät nur zur Reinigung von glatten Oberflächen und ist deshalb draußen nicht zu gebrauchen. Punkt für Punkt setzte sich der Arbeitskreis mit dem Antwortschreiben der Stadt auseinander.

Dabei wurde schnell deutlich: Das, was im Moltkepark so viel Kummer bereitet, findet auch in anderen Aachener Parkanlagen statt. Gegen feiernde Gruppen von Jugendlichen vorzugehen, ist auch laut Ordnungsamt eine schwierige Angelegenheit. Nachhaltig für Ruhe zu sorgen, ist demnach kaum möglich. Da erscheint doch die Idee einer Mutter wie ein Lichtblick: „In anderen Städten gibt es Park-Ranger, die speziell

ausgebildet werden, um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen und um Rücksichtnahme zu bitten“, erzählte sie. Und das sei dort sehr erfolgreich.

Massiv gegen die nächtlichen Parkbesucher vorzugehen, liegt schließlich auch gar nicht im Interesse der Antragsteller. Bei der vorgeschlagenen Videoüberwachung schieden sich die Geister: Während die einen es für durchaus legitim hal-

ten, die Situation im Park mit Videokameras zu kontrollieren, verstehen andere eine solche Maßnahme als überzogen und völlig unangemessen. Und Silke Ulrich, Leiterin des Ordnungs- und Sicherheitsdienstes der Stadt Aachen, machte auch schnell deutlich, dass solche Kameras im öffentlichen Raum kaum zu bewilligen seien.

Eines machte die Diskussion aber klar: Die Not der Schule ist groß.

Schüler und Lehrer wünschen sich einen Park, der von vielen unterschiedlichen Gruppen genutzt wird, was möglicherweise von vornherein verhindern, dass sich alles auf lautstark feiernde Gruppen von Jugendlichen reduzieren.

Yoga im Park, Kultur, abendliche Theatervorstellungen oder Sport Events: Laut Henning Domberg und seinen Schülern gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten, um dem Park insgesamt ein neues Image zu geben. Und die Stadt Aachen geht da durchaus konform. Sie kommt in ihrem Schreiben zu dem Schluss: „Mehr Kontrolle allein wird nicht zur Verbesserung der Situation beitragen können.“ Auch die Stadt setzt demnach auf ein sozialpädagogisches Angebot mit Streetworkern, die das Gespräch mit den jungen Besucherinnen und Besuchern suchen sollen. Sie räumt aber gleichzeitig ein, dass es an den entsprechenden „personellen Ressourcen“ fehle, um solche Ideen umzusetzen.

Der Arbeitskreis will sich nun erneut mit der Stadt auseinandersetzen, um mit konkreten Anregungen und Vorschlägen eine Besserung der Lage zu erreichen.



Ein eher ungewohntes Bild der Sauberkeit: Feierndes Fußvolk hinterlässt im Moltkepark regelmäßig jede Menge Müll. Eine Lösung des Problems scheint nicht in Sicht.

FOTO: HARALD KRÖMER